



REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich 5 – 2025



6

Was Gott will: eure Heiligung!

P. Michael Fritz OSB

Warum die Beichte für die persönliche
Heiligkeit wesentlich ist und Hilfen
für die Beichte finden Sie hier.

Der Legionär: Berufen zur Heiligkeit

P. Felix Selden CO

Wo ist im Handbuch überall von Heiligkeit
die Rede? Eigentlich auf jeder Seite, einige
Stellen werden hier beleuchtet.

12

Gott...
oder ganz nehmen...
sein die eigenen Abhängig...
Vorliebe für unschöne und Zurückweisung...
Bereitschaft, Verachtung und Willen des Herrn...
überall, wo sich ihm der Wille Gottes spiegeln: „Ich bin die Magd des Herrn.“
(Lk 1,38)

Die nötige Vereinigung des Legionärs mit seiner Königin erfor-
dert nicht nur, dass er diese Vereinigung ersehnt, sondern auch,
dass er die Eignung für sie hat. Jemand kann sich entschließen,
ein guter Soldat zu sein; aber es kann sein, dass er niemals die
Eigenschaften besitzt, die ihn zu einem tüchtigen Glied im Trup-
penkörper machen werden. So strebt vielleicht auch ein Le-
gionär General wirkungslos. So strebt vielleicht auch ein Le-
gionär danach, im Plan seiner Königin eine große Rolle zu spie-
len; und doch kann er unfähig sein, das zu empfangen, was
Maria ihm so brennend gern zu geben wünscht. Bei einem ge-
wöhnlichen Soldaten mag diese Unfähigkeit aus Mangel an
Intelligenz, körperlicher Tauglichkeit und ähnlichem kom-
men. Beim Legionär wird diese Unfähigkeit im Mangel an der
Tugend der Demut begründet sein. Das Ziel der Legion ist die
Heiligkeit ihrer Mitglieder und das Ausstrahlen dieser Heiligkeit
auf die Seelen der Menschen. Ohne Demut kann es aber keine
Heiligkeit geben. Und noch etwas: Das Legionsapostolat wird
durch Maria wirksam. Es kann aber keine Vereinigung mit ihr
geben ohne eine gewisse Ähnlichkeit mit ihr, und es kann nur
wenig Ähnlichkeit mit ihr geben, wenn die ihr besonders eigene
Tugend, die Demut, fehlt. Wenn die Vereinigung mit Maria
die unabdingbare Voraussetzung für jede Legionstätigkeit ist,
sozusagen die Wurzel, dann ist die Demut das Erdreich, in dem



22

Maria ruft die Jüngsten zu sich

Ricarda Attorf

Was können wir Legionäre für die jüngsten
tun? Eine Möglichkeit ist die Bethlehemrunde.

Aktuelles

Amtsträger des Senatus Österreich

- 4 Dank und Neubeginn
in der Geistlichen Leitung
des Senatus Österreich

Leitartikel

P. Michael Fritz OSB

- 6 Was Gott will: eure Heiligung!

Spirituelles

P. Felix Selden CO

- 12 Der Legionär:
Berufen zur Heiligkeit

Wiltrud Zecha

- 16 Können wir Heilige sein?

Michael Semmelmeier

- 18 Liebe Hilfslegionäre

Jugend

Lucia Sarah Hackl

- 20 Kana 2025

Ricarda Attorf

- 22 Maria ruft die Jüngsten zu sich

Legionsleben

Wiltrud Zecha

- 25 Am Achensee ist's schön

Rita Laner und Mirjam Rieger

- 26 Wagnis für Christus – Teil 1

Rita Laner und Edel M. Flatscher

- 28 Neue Aufbrüche in der Schule
von Edel Mary Quinn

Maria Pollak

- 30 Mit vereinten Kräften

Splitter

- 32 Gebetserhörungen

- 33 Gebetsmeinungen

Eindrücke

- 34 Kanafest

Veranstaltungstipps

- 36 September bis November 2025

REGINA
LEGIONIS

5 – 2025



Geschätzte Geistliche Leiter!

Liebe Legionäre, Hilfslegionäre und Freunde der Legion Mariens!

Das Concilium, der höchste Rat der Legion Mariens in Dublin, fordert uns in diesem Jubiläumsjahr besonders dazu auf, monatlich beim Straßenapostolat den Kontakt zu unseren Mitmenschen zu suchen und die Frohe Botschaft zu verkünden. Es geht um den persönlichen Kontakt, jede Seele soll angesprochen werden, auch für die Mitgliedschaft in der Legion.

Gerade beim regelmäßigen Straßenapostolat lernen wir die Menschenfurcht zu überwinden. Lassen wir uns von Maria und vom Heiligen Geist führen.

Das Handbuch der Legion Mariens weist uns darauf hin, dass „am größten die Liebe ist“. Wie Maria sollen auch wir ganz erfüllt von der Liebe zu Gott und unseren Mitmenschen sein, nur dann werden wir Liebe in die Welt tragen. (Kap. 41)

Beten wir daher immer wieder um „einen lebendigen, liebebeseelten Glauben, der uns die Kraft gibt, alles aus reiner Liebe zu dir zu tun und in unserem Mitmenschen stets dich zu sehen und dir in ihm zu dienen.“ (aus den Schlussgebeten der Legion Mariens)

In diesem Sinne grüßt euch alle recht herzlich,

**Edel Maria Flatscher,
Präsidentin des Senatus Österreich**

Amtsträger des Senatus Österreich

Dank und Neubeginn in der Geistlichen Leitung des Senatus Österreich

„Die Legion beurteilt ihren Erfolg ausschließlich nach dem geistlichen Fortschritt ihrer Mitglieder, den sie bei der Arbeit in die Tat umsetzen. Daraus ergibt sich, dass der Geistliche Leiter, dem in erster Linie die Pflicht zufällt, in den Mitgliedern das Streben nach diesem geistlichen Fortschritt zu wecken, die eigentliche Triebfeder des Präsidiums ist.“ (HB Kap. 34, P.1)

Dieses Zitat beschreibt sehr gut die große Bedeutung, die jeder einzelne Geistliche Leiter für die Legion Mariens und ihre aktiven und betenden Mitglieder hat. Heute möchten wir besonders den Moment nutzen, um P. Florian Calice CO unseren tiefen Dank auszusprechen.

Sein Lebensweg ist eng mit der Legion Mariens verbunden. Bereits in jungen

Jahren stellte er sich als Junglegionär in den Dienst der Muttergottes. Diesen großen Erfahrungsschatz aus dem aktiven Legionsdienst, seine Liebe zur Muttergottes und die fundierte Kenntnis des Legionsystems bringt er heute als Geistlicher Leiter mit großer Fruchtbarkeit in die Arbeit

der Legion ein.

Seit 2001 wirkt P. Florian mit großer Hingabe und unermüdlichem Einsatz als Geistlicher Leiter des Senatus Österreich. Seine monatlichen Allocations schenken vielen Legionären Stärkung für Alltag

und Legionsdienst und werden als echte Seelenführung im geistlichen Leben sehr geschätzt. Besonders in den Jahren der Corona-Pandemie, als persönliche Treffen nicht möglich waren, boten seine

*Der Geistliche
Leiter ist die
Triebfeder des
Präsidiums.*



P. Florian Calice CO

YouTube-Ansprachen vielen Trost, Orientierung und Halt. P. Florian ist ein geschätzter Exerzitienleiter. Die jährlichen Pfingstexerzitien mit ihm wurden für viele Legionäre zu einer wertvollen Quelle der Vertiefung und Erneuerung. Seine Beiträge bei den Amtsträgerbesprechungen, Senatustreffen und Winterschulen sind stets eine Bereicherung. Er hat immer ein offenes Ohr für unsere Anliegen und steht uns mit Rat und Tat zur Seite.

Nach 24 Jahren kommt es nun im September 2025 zu einem Wechsel in der Geistlichen Leitung des Senatus Österreich. Lieber P. Florian, für deinen treuen und hingebungsvollen Dienst möchten wir dir von Herzen Vergelt's Gott sagen! Auch wenn wir dich mit Wehmut aus dieser Aufgabe verabschieden, so sind wir froh und dankbar, dass du als Geistlicher Leiter von Präsidien weiterhin mit uns verbunden und bereit bist, die gewonnene Zeit für die Ausbreitung der Legion Mariens in Wien einzusetzen.

Wie geht es nun weiter? Mit P. Michael Fritz OSB dürfen wir uns über einen sehr würdigen Nachfolger in der Geistlichen Leitung des Senatus Österreich freuen. Vielen Lesern ist er bereits als Autor unzähliger Artikel in der Regina Legionis bekannt, die für viele zu einer wertvollen Quelle geistlicher Nahrung und Ermutigung geworden sind. Sein Lebenslauf ist dem von P. Florian sehr ähnlich. Auch P. Michael begann seinen aktiven Legionsdienst bereits in jungen Jahren und bringt eine große Fülle an Erfahrung mit – sowohl als Legionär als auch als langjähriger Geistlicher Leiter. Die Jugendcuria Maria Roggendorf leistet unter seiner

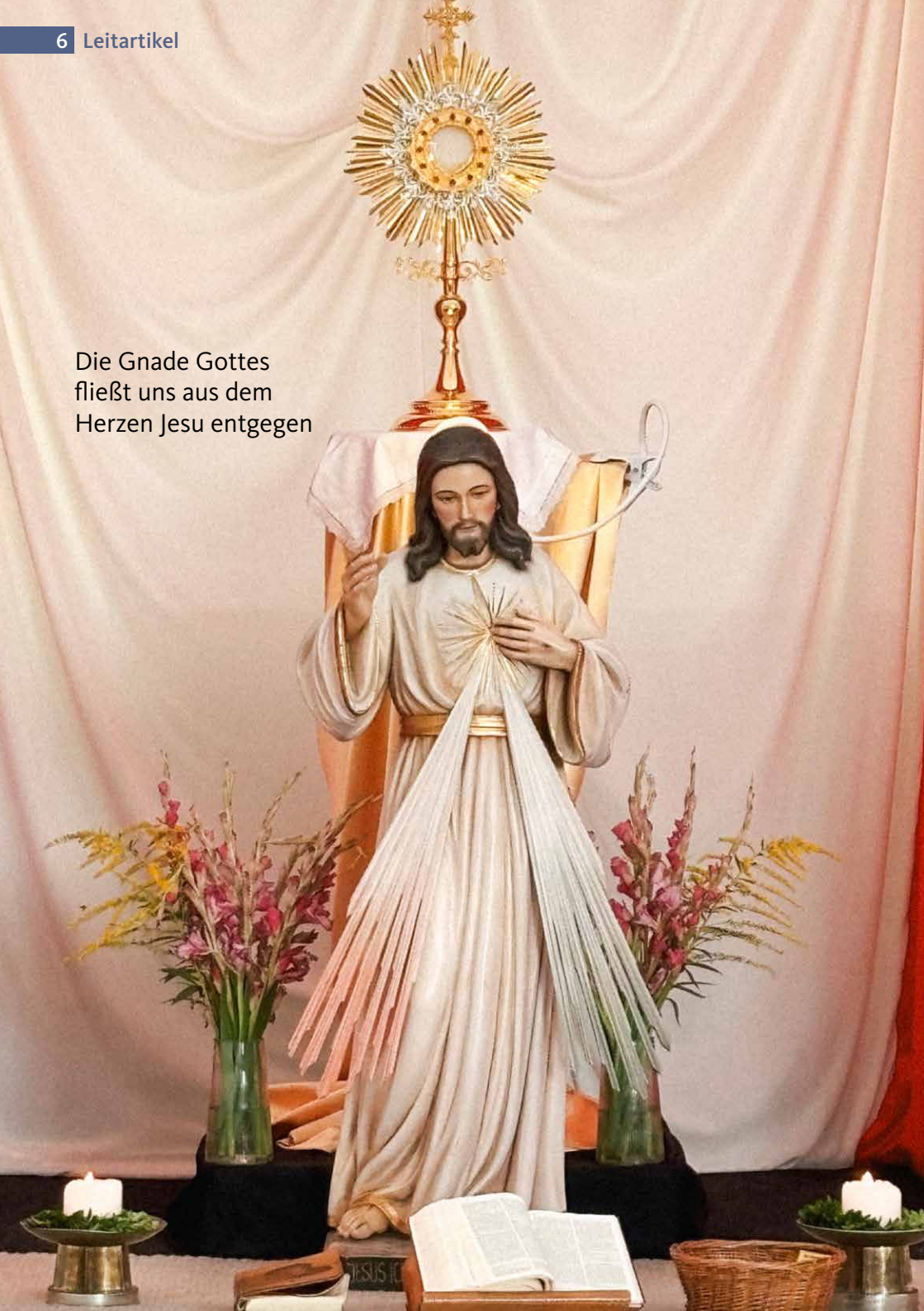


P. Michael Fritz OSB

Geistlichen Leitung großartige Arbeit. Was wären Kanafest, Sommerschule und Winterschule ohne seine Impulse und Beiträge? Vielen Legionären ist er bereits lange geistlicher Wegbegleiter und Lehrer.

Ein herzliches Vergelt's Gott, P. Michael, dass du bereit bist, die Geistliche Leitung des Senatus Österreich zu übernehmen! Wir freuen uns darauf, gemeinsam an der Hand unserer Königin die kommenden Herausforderungen zu meistern.

Die Gnade Gottes
fließt uns aus dem
Herzen Jesu entgegen



P. Michael Fritz OSB

Was Gott will: eure Heiligung!

Das ist es, was Gott will: eure Heiligung“ (1 Thess 4,3). Der Apostel Paulus spricht ganz in der Tradition unseres Herrn Jesus, der uns nicht nur das heilige Leben gepredigt hat, sondern selbst der Urheber und Vollender jedes heiligen Lebens ist. Jesus hat allen den Heiligen Geist geschenkt, dass er die Glieder Christi innerlich bewege, Gott aus ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzer Kraft und allen Gedanken zu lieben und einander zu lieben, wie Christus sie geliebt hat. „Die Anhänger Christi sind von Gott nicht kraft ihrer Werke, sondern aufgrund seines gnädigen Ratschlusses berufen und

in Jesus dem Herrn gerechtfertigt, in der Taufe des Glaubens wahrhaft Kinder Gottes und der göttlichen Natur teilhaftig und so wirklich heilig geworden. Sie müssen daher die Heiligung, die sie

empfangen haben, mit Gottes Gnade im Leben bewahren und zur vollen Entfaltung bringen“ (LG 40).

Das ist wichtig: Die Heiligung ist nicht deine Leistung, sondern reines Gnadengeschenk Gottes

und Frucht des Opfers Christi! Beachte: In der Taufe bist du wahrhaft Kind Gottes und der göttlichen Natur teilhaftig und so bist du heilig geworden. Jesus hat sich für uns geopfert und uns die

*Die Heiligung
ist ein reines
Gnadengeschenk
Gottes.*

»

Vergebung der Sünden geschenkt, das heißt, er hat uns das Leben der Heiligkeit neu geschenkt. In der Taufe haben wir genau das empfangen: die Vergebung der Sünden und die heiligmachende Gnade, die Gnade der Heiligung.

Wozu ein Sakrament der Vergebung nach der Taufe?

Wenn wir bereits in der Taufe geheiligt sind, warum sagt dann Paulus, dass Gott unsere Heiligung will? Im Gnadengeschenk der Heiligkeit ist unsere Heiligung zwar gegeben, aber noch nicht vollendet. Das Konzil hat es uns schon gesagt: Wir müssen die Heiligung, die wir empfangen haben, mit Gottes Gnade im Leben bewahren und zur vollen Entfaltung bringen.

Gottes Gnade im Leben bewahren: Das heißt zuerst einmal, dass wir die Sünde meiden müssen, denn die Sünde mindert die Gnade in uns, das ist die lässliche Sünde, oder sie nimmt die Gnade ganz, das ist die schwere Sünde oder Todsünde. Das erste wichtige Ziel im Leben des Christen ist deshalb, dass er die schwere Sünde überwindet und meidet. Das ist wiederum ohne die sakramentale Sündenvergebung im Bußsakrament, in der heiligen Beichte nicht möglich. Die Todsünde kann nur in der Lossprechung durch den Priester vergeben werden. So kann der gläubige Christ die Gnade Gottes in seinem Leben bewahren.

Auch wenn man sich keiner Todsünde bewusst ist, ist der Empfang der heiligen Beichtgnade für ein Leben in Heiligkeit notwendig. Die Erfahrung der Christen, insbesondere der Heiligen zeigt: ohne regelmäßige Beichte gibt es keinen wirklichen Fortschritt und kein Wachstum im Glauben. „Man muss sich bewusst sein, wie groß die Gabe Gottes ist, die uns in den Sakramenten der christlichen Initiation (das sind Taufe, Firmung und Eucharistie; Anm. d. Verf.) geschenkt wird, um zu erfassen, wie sehr für den, der „Christus [als Gewand] angelegt“ hat, die Sünde ausgeschlossen ist“ (KKK 1425).

Die Sünde hat im Leben des Christen keinen Platz. Sie widerspricht der Gnade Gottes zu hundert Prozent. So wie Gott und der Teufel absolut nichts gemeinsam haben, so kann die Gnade Gottes nicht mit der Sünde koexistieren und umgekehrt.

Die regelmäßige Beichte ist Heilmittel für die Wunden der Sünden.

Die Gnade Gottes soll gerade da, wo die Sünde mächtig ist, übermächtig werden.

„Ihr seid eingewaschen, seid geheiligt, seid gerecht geworden im Namen Jesu Christi, des Herrn, und im Geist unseres Gottes“ (1 Kor 6,11), so sagt der Apostel Paulus. Genau das geschieht in der Taufe: die Sünde wird vollkommen ausgelöscht und der Mensch neu geboren im Wasser und im Heiligen Geist, das heißt, der Neugetaufte ist total und vollkommen erfüllt vom Heiligen Geist.

Ein Beispiel: Ich kenne einen verurteilten Dieb und Mörder, der sich im Gefängnis bekehrt hat und taufen ließ.

Nachdem ich seine Lebensgeschichte gelesen hatte, lud ich ihn zum Kanafest ein, um vor den Jugendlichen Zeugnis zu geben. Als ich ihn dann das erste Mal mit eigenen Augen sah, war mein erster Gedanke: Das ist doch kein Mörder! – Er ist für mich ein Beispiel für das Neugeschaffen Werden in der Taufe. Genauso geschieht es, wenn ein Getaufter in die Sünde fällt und in der Beichte die Vergebungsgnade Jesu erfährt. Das ist Teilhabe an der Auferstehung Jesu: rein-gewaschen im Kostbaren Blut Christi und neugeschaffen in Auferstehung Jesu. Paulus sagt, dass wir in der Taufe mit Christus gestorben sind, um in der Auferstehung mit ihm zu leben (vgl. Röm 6). Im Tod Jesu sind wir der Sünde gestorben. So sagt Paulus: „Wie können wir, die wir für die Sünde tot sind, noch in ihr leben“ (Röm 6,2)?

Beichte als Fortsetzung der Taufe

Erlösung besteht in der Vergebung der Sünden, die Jesus in seinem Kreuzesopfer gewirkt hat und im Empfang des neuen Lebens, das er in der Auferstehung und gebracht hat, das Leben im Heiligen Geist. Manche meinen: Jesus hat das Oper ein für allemal gebracht, und damit sind wir schon erlöst. Man brauche das nur zu glauben und sonst sei weiter dafür nichts notwendig.

Wer das glaubt, der liegt einem Irrtum auf. Denn: „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, führen wir uns selbst in die Irre, und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1 Joh 1,8). Gott tut nichts gegen und ohne unseren Willen. Er bereitet uns das Bad der Wiedergeburt in der Taufe. Hineinsteigen müssen wir selber. Er bereitet

uns das Mahl für das ewige Leben, die heiligste Eucharistie. Essen müssen wir davon selber. Vielleicht wissen manche noch, was „Gänse schoppen“ heißt. Heute ist das als Tierquälerei zurecht verpönt. Und auch Gott „stopft“ die Gnade nicht gewaltsam und gegen unseren Willen in uns hinein. Gott ist die Liebe, und die Liebe schenkt immer Freiheit. Gott bietet uns den Reichtum seiner Gnade und Liebe an, und wer ihn annimmt, den erfüllt er mit Gnade über Gnade.

Meine Erfahrung als Beichtvater ist, dass der Herr in der heiligen Beichte, genauso wie in der Taufe, die Sünde austilgt. In jeder guten Beichte stirbt der Sünder der Sünde von neuem und wird gestärkt in Gnade Gottes. Die regelmäßige Beichte bewirkt einen immer tiefergehenden Tod der Sünde in uns, was zugleich ein immer größeres Wachsen in der Gnade bedeutet. Ich bin zutiefst überzeugt: Wer heilig werden will, der wird ohne regelmäßige Beichte dieses Ziel nicht wirklich erreichen. Und das hat einen Grund: Die Entfaltung der Taufgnade geschieht durch unser Gebetsleben, durch den Empfang der anderen Sakramente, durch das Hören des Wortes Gottes und das Leben nach den Geboten, sowie durch das Tugendstreben des Christen. Die Taufgnade ist die Voraussetzung und das Eingangstor für alle Gnaden, die uns durch das christliche Leben geschenkt werden. Da die Sünde die Taufgnade schmälert beziehungsweise uns ihrer beraubt, braucht es die regelmäßige Beichte zur Erneuerung der Taufgnade und zur Fruchtbarkeit aller anderen Gnaden, Gnadengaben und Charismen.

Die regelmäßige Beichte ist Heilmittel für die Wunden der Sünden in uns »

und sie ist Mittel zum Wachstum und zur Fruchtbarkeit der Gnade. Wer zum Beispiel regelmäßig, das heißt mindestens jeden Sonn- und Feiertag, die heilige Messe mitfeiert und die heilige Kommunion empfängt, aber so gut wie nie beichtet, der wird in der Liebe zu Jesus nur wenig wachsen. Wer aber die vergebende Liebe Jesu in der Beichte regelmäßig empfängt, der wird die brennende Liebe Jesu in seinem Opfer immer mehr und immer tiefer erfahren.

Praktische Hilfen

Erstens: Suche dir einen Beichtvater, falls du noch keinen hast! Vor allem bitte Jesus inständig, dir den Priester zu schenken, den er für dich erwählt hat. Jesus hat für jedes seiner Kinder einen Priester, durch den er sein Kind führen will. Wenn du dann meinst, dieser ist es, dann frag ihn einfach, ob er dein Beichtvater sein will. Ist er dazu bereit, dann nimm das Zeichen, dass Jesus ihn dir geschenkt hat.

Zweitens: Vereinbare nach jeder heiligen Beichte gleich den nächsten Termin!

Drittens: Gehe wenigstens einmal im Monat zur Beichte!

Viertens: Lass dich von inneren oder äußeren Hindernissen nicht abhalten! Da ist immer der Widersacher am Werk! Du hast ein Recht auf die Vergebung deiner Sünden durch die unendliche göttliche Barmherzigkeit.

Fünftens: Nütze deinen Beichtvater aus! Ich meine das ernst. Lasse dich nicht von Gedanken hindern wie: „Der hat so viel zu tun. Ich kann ihn jetzt nicht belästigen.“ Der Priester ist von Jesus

bestimmt, dir diesen Liebesdienst zu leisten. Außerdem dienst du mit deinen Beichten der Heiligung des Priesters. Und sollte er einmal wirklich gerade nicht können, so wird er dir das sagen und mit dir einen passenden Termin vereinbaren.

Sechstens: Erkenne im Priester immer Jesus! Eine liebe Legionärin, die in meiner Pfarre die Erstkommunionvorbereitung mit mir leitet, sagt zu den Kindern immer: „Im Priester ist immer Jesus da. Bei uns schaut er halt so aus wie P. Michael.“

Siebtens: Beichte ungeniert, das heißt ohne Scheu! Natürlich ist es oft eine Überwindung, alles, ehrlich und offen zu bekennen. Aber Jesus kennt das alles ohnehin und du kannst ihm nichts verheimlichen. Zudem wird ein guter Priester nicht über deine Sünden entsetzt sein und dich schelten, sondern vielmehr wird er Mitleid und Erbarmen haben mit dem Sünder, so wie eben Jesus selbst.

Achtens: Lege dein sündiges Herz ganz in das Heiligste Herz Jesu; dein leidendes Herz in das verwundete Herz Jesu; dein zerknirshtes Herz in sein erbarmendes Herz; dein liebendes Herz in sein von Liebe brennendes Herz!





Wesentliche Hilfe am Weg zur Heiligkeit ist die regelmäßige Beichte

Neuntens: Gehe so lange zur Beichte, bis dir die Beichte zur Freude, ja zu einem Verlangen wird!

Zehntens: Geh immer an der Hand Mariens zur Beichte!

So wirst du mit der Zeit merken, wie Jesus dich und dein Herz heilt und wandelt, wie du fortschreitest in der Nachfolge Jesu und er dich sich selbst immer ähnlicher macht.

oder gar in einer Abhängigkeit von ihm sein der eigenen Abhängigkeit. Vorliebe für unscheinbare und wenig berechnete, Verachtung und Zurückweisung der Bereitschaft, Verachtung und Zurückweisung überall, wo sich ihm der Wille Gottes zeigt, wird seine Haltung das Wort Marias widerspiegeln: „Ich bin die Magd des Herrn.“ (Lk 1,38)

P. Felix Selden CO

Der Legionär: Berufen zur Heiligkeit

Die nötige Vereinigung des Legionärs mit seiner Königin erfordert nicht nur, dass er diese Vereinigung ersehnt, sondern auch, dass er die Eignung für sie hat. Jemand kann sich entschließen, ein guter Soldat zu sein; aber es kann sein, dass er niemals die Eigenschaften besitzt, die ihn zu einem tüchtigen Glied im Truppenkörper machen werden. So strebt vielleicht auch ein Legionär danach, ein Plan zu sein, der eine große Rolle zu spielen kann; und doch kann er unfähig sein, das zu empfangen, was Maria ihm so dringend gern zu geben wünscht. Bei einem gewöhnlichen Soldaten kann diese Unfähigkeit aus Mangel an Mut, Intelligenz, körperlicher Tüchtigkeit und ähnlichem kommen. Beim Legionär wird diese Unfähigkeit im Mangel an der Tugend der Demut begründet sein. Das Ziel der Legion ist die Heiligung ihrer Mitglieder und das Ausstrahlen dieser Heiligkeit auf die Seelen der Menschen. Ohne Demut kann es aber keine Heiligkeit geben. Und noch etwas: Das Legionsapostolat wird durch Maria wirksam. Es kann aber keine Vereinigung mit ihr geben ohne eine gewisse Ähnlichkeit mit ihr, und es kann nur wenig Ähnlichkeit mit ihr geben, wenn die ihr besonders eigene Tugend, die Demut, fehlt. Wenn die Vereinigung mit Maria eine unabdingbare Voraussetzung für jede Legionstätigkeit ist, zu sagen die Wurzel, dann ist die Demut das Erdreich, in dem

Kardinal Suenens soll einmal gesagt haben, dass es das Ziel des Zweiten Vatikanischen Konzils gewesen sei, allen Christen zu vermitteln, dass sie zur christlichen Heiligkeit berufen seien. Daran glaubt die Legion Mariens immer schon, und ihr Handbuch drückt das beinahe auf jeder Seite aus.

Dieses Handbuch der Legion Mariens ist viel mehr als eine Sammlung von Regeln und Anordnungen, wie manche glauben. Es ist auch nicht bloß ein Compendium wirklich wertvoller geistlicher Lehren und aszetischer Ratschläge. Um das Handbuch zu verstehen, muss man begreifen, dass „es die Gemeinschaft, von der es handelt, also die Legion mit fotografischer Treue widerzuspiegeln sucht“ (F. Wessely). Es will überall, auch bei den Beschreibungen seiner Regeln und Anordnungen, den Geist beschreiben, von dem die Gemeinschaft beseelt ist. Die Legion Mariens ist ein lebendiger

Organismus, der sich nach und nach entfaltet hat, und der stets weiter wächst und lebt. Aus einer kleinen Gruppe von Menschen, die aufrichtig nach einem heiligen Leben strebten und zunächst Werke der Barmherzigkeit an Kranken übten, ist durch die Führung des Heiligen Geistes nach und nach die Legion Mariens geworden, wie sie heute ist. Sie fühlt sich von Gott gerufen, die Aufgabe Mariens fortzusetzen, Christus der Welt zu bringen.

Gleich im ersten Kapitel des Handbuches wird das Ziel der Legion als die „Verherrlichung Gottes durch die Heiligkeit ihrer Mitglieder“ beschrieben. In den weiteren Kapiteln wird der Geist dargestellt, in dem diese Heiligkeit erreicht werden kann. Es ist der Geist der Gottesmutter Maria, der sich der Legionär vollständig anvertraut und weihet, die er sich zur Nachahmung auserwählt und deren besonderer Leitung er sich mit allen Mitlegionären unterstellt. Es ist ein unbedingt „kirchlicher“ Geist der liebevollen Einheit mit dem Papst und den rechtmäßigen kirchlichen Autoritäten, ein Geist der wahren Demut, des Gebetslebens

und des Vertrauens in die heilende Kraft der Sakramente. Vor allem auf die Liebe zum Geschenk der heiligen Eucharistie und auf tiefen Glauben an den Opfercharakter der hl. Messe wird großer Wert gelegt, und die katholische Lehre zu diesem Thema wird in einem eigenen

Kapitel später eigens behandelt. Der Legionär öffnet sodann sein Herz für den Heiligen Geist, der die beiden Herzen Jesu und Mariens innigst vereint und der alle Gerechten in Jesus ein Herz und eine Seele sein lässt. Derselbe Heilige Geist lässt den gläubigen Christen an der Hand der Gottesmutter einen Blick in das Geheimnis des Dreifaltigen Gottes tun, der uns durch die Taufe Anteil an seinem innertrinitarischen Leben gibt. Das Eingehen in die innergöttliche Liebe durch »

*Die Legion
Mariens ist
ein lebendiger
Organismus, der
der stets weiter
wächst und lebt.*

die Vereinigung mit dem Dreifaltigen Gott ist Motiv und Ziel für alle Anstrengungen zu einem heiligen Leben.

Die ersten neun Kapitel des Handbuches beschreiben also zunächst die innere Haltung, die Spiritualität der Legion als Grundlage ihres Systems. In den darauffolgenden Kapiteln geht es um die äußeren Mittel, mit denen der Legionär zu christlicher Heiligkeit geführt werden soll.

Da sind vor allem als die beiden tragenden Säulen das wöchentliche Treffen und der Arbeitsauftrag zu nennen.

Schon lange vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil haben Frank Duff und seine ersten Gefährten, wie schon die Initiatoren anderer kirchlicher Erneuerungsbewegungen aller Zeiten, erkannt, dass Gott dem getauften und gefirmten Christen Verantwortung für seinen Mitmenschen, für die Kirche und für die Welt übertragen hat. Der Spruch: „Niemand kommt in den Himmel, der nicht wenigstens einen zweiten mitnimmt!“ bringt diesen Gedanken auf den Punkt. Aber ermutigt durch die vielen Gnadenerweise Gottes in den Uranfängen der Legion bei der Zuwendung zu den Menschen im Rotlichtviertel Dublins in den 1920er Jahren, spürten die Legionäre, dass mit der



Das Treffen ist eine Schule der Heiligkeit

Hilfe Mariens sehr wohl die „ganze Welt für Gott erobert“ werden kann. Gleichzeitig sahen sie, wie ihr eigener Glaube durch die apostolische Tat gestärkt wurde und wuchs.

Von Anfang an erwiesen sich das wöchentliche Treffen mit all seinen auch heute noch bewährten Elementen – Rosenkranzgebet, Geistliche Lesung, Protokoll, Arbeitsberichte, Catenagebet, Allocutio, Arbeitsverteilung, Studium

und Schlussgebete und die wöchentliche Arbeit als die Grundpfeiler des Legionensystems. Die Legion verspricht dem Mitglied, welches Woche für Woche treu diese Verpflichtungen im Geist Mariens auf sich nimmt, Heiligung des Lebens.

Bemühen um Heiligkeit braucht Beständigkeit, Disziplin, Unterstützung durch andere, regelmäßige Impulse und nie kann das Moment des religiösen Gehorsams in Anlehnung an Christus, der „gehorsam war bis zum Tod am Kreuz“

fehlen. Alle diese Hilfen erfährt der Legionär durch das wöchentliche Treffen und sein demütiges Unterordnen in die Legionspflichten. Das wöchentliche Präsidiumstreffen mit seinem Ablauf und vor allem der Geist, in dem seine Elemente

zum Tragen kommen sollen, wird daher im Handbuch eindringlich und breit beschrieben.

Die wöchentliche Arbeit bringt die drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe zur äußeren Entfaltung. Diese Schätze, die uns in der Taufe eingegossen worden sind, sollen ja nicht brach liegen, sondern man soll sie, ähnlich wie die Talente im Gleichnis des Herrn, so anlegen, dass man sie Gott am Tag der Rechenschaft mit reichen Zinsen übergeben kann. Jeder Akt, der mehr Opfer fordert als gutmütige Bonhomie, also jeder gleichsam „heroische“ Akt der Liebe, wird zu einem wahrhaft christlichen Tun, in dem Gott und Mensch zusammenwirken. Gott ergänzt mit seiner Gnade,

was dem Menschen fehlen mag, wo er im Vertrauen auf Gott etwas in Angriff nimmt. So ein heroischer Akt ist schon das Anläuten an einer fremden Wohnungstür, das Ansprechen eines Menschen im Park oder auf der Straße; es geschieht „um des Himmelreiches willen“! Wird der wöchentliche Arbeitsauftrag, der die Legionäre lehrt, Menschen, wie immer sie auch sein mögen, in der Haltung und mit der Liebe Mariens anzunehmen und zu achten, zu einer Übung

für das sonstige tägliche Leben, hat die Umwandlung des Legionärs zu einem heiligeren Christen eingesetzt. Schließlich besteht christliche Heiligkeit vor allem im treuen Durchhalten bis zum Tod. Auch diese Tugend lehrt das

*Die „legionäre“
Frömmigkeit
strebt nicht
nach äußerer
Anerkennung.*

Legionsprinzip: im jahrelangen geduldigen Nachgehen vieler „Betreuer“, in der eigenen Treue als Legionär Mariens zu dienen.

Die „legionäre“ Frömmigkeit ist nicht spektakulär, sie ist vielmehr verborgen. Sie strebt nicht nach äußerer Anerkennung, sondern macht sich die demütige Haltung Mariens zu eigen. Sie hat äußerlich wenig Glanz, ist aber erfüllt von Idealismus und bringt heroische Taten hervor. Sie ordnet sich liebevoll allen rechtmäßigen Autoritäten unter, verfolgt aber in allem hartnäckig die Ziele Gottes und Mariens. Die „legionäre“ Frömmigkeit nach dem Handbuch ruft Menschen zum Ziel ihrer Taufe: zur Heiligkeit.

Wiltrud Zecha

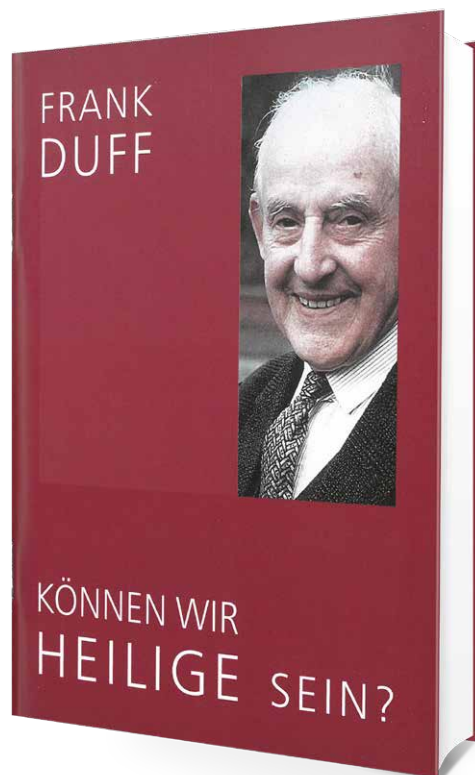
Können wir Heilige sein?

Es hätte mich nicht gewundert, wenn ich gehört hätte, dass Frank Duff dieses kleine Büchlein „Können wir Heilige sein?“ gegen Ende seines Lebens – voll der Weisheit seines erfüllten Lebens geschrieben hätte. Aber nein – mit 27 Jahren hat er dieses kleine Kunstwerk vollbracht! So viele Erkenntnisse wurden ihm geschenkt – und dadurch uns!

In der Biographie „Frank Duff – die Geschichte eines Lebens“ von Finola Kennedy berichtet die Autorin, dass Frank Bücher liebte und bereits mit 9 Jahren die Bibliothek seines Vaters durchgearbeitet und auch verstanden hatte. Er war also ein helles Bürschchen. Obwohl er auch Lausbubenstreiche liebte, war er ein guter Schüler.

So ist es klar, dass er auch weiterhin, besonders nach der Vertiefung seines Glaubens, Bücher las, vor allem solche mit geistlichem Inhalt.

Sicher war er nicht einer der Ersten, die geglaubt haben, dass das Heiligsein das Ziel für alle Menschen ist. Bereits der hl. Petrus schreibt, dass Gott uns beruft: „Seid heilig, denn ich bin heilig!“ (1. Pet 1,15-16) Durch Taufe und Firmung sind wir berufen, Gott anzugehören. Beim hl. Paulus lesen



wir: „Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligkeit“ (1. Thes 4,3).

Wenn Gott heilig ist und uns mit heiligem Ruf gerufen hat, bedeutet das, dass wir heilig leben sollen. Heilige Menschen zeigen in ihrem Leben, was sie sind und wem sie gehören.

„Heilig zu sein“ hat nichts mit Ascese oder sonstigem „sonderbarem“ Verhalten zu tun. Es meint, dass wir unser Leben Gott zu Verfügung stellen, zu seiner Freude leben und uns von dem trennen, was nicht mit Gottes Heiligkeit übereinstimmt.

Unsere Berufung, in der Welt zu leben, bedeutet, dass alle Dinge, die uns umgeben, Mittel zur Heiligkeit sind. Die wunderbare Schöpfung, ein gutes Gespräch mit einem lieben Menschen, so viel Schönes kann uns helfen, Gott zu loben und zu preisen. Aber auch der Kontakt mit einem unliebsamen Nachbarn oder Arbeitskollegen oder Mitklienten kann unsere Geduld und Liebe wachsen lassen. Die Ehre Gottes und das Heil der Seelen sollen unsere Gedanken beflügeln. Und Prüfungen gehören dazu.

Frank Duff gibt uns in seinen Gedanken dazu viele Hilfen, wie wir auf diesem Weg weiterkommen können. Mit und

in der Kirche zu leben, die Sakramente oft zu empfangen und zu beten – damit wachsen wir in der Liebe zu Gott.

Ganz wesentlich ist es, Maria zu lieben und sich ihr zu weihen. Maria erbittet uns reiche Gnaden, an ihrer Hand können wir uns immer wieder aufrichten. Sie ist die beste Hilfe auf dem Weg zur Heiligkeit. Der hl. Josef steht uns in allen Lebenslagen gern zur Seite.

Frank Duff ermutigt uns, andere zu guten Werken einzuladen, um auf dem Weg zur Heiligkeit fortzuschreiten, in der Haltung der Liebe andere zu motivieren. Das stärkt umgekehrt auch uns auf diesem Weg.

Mir hat es große Freude gemacht, das Büchlein „Können wir Heilige sein?“ nach längerer Zeit wieder einmal in die Hand zu nehmen. Ich habe allerhand Neues darin entdeckt.

„Gott hat in das Herz eines jeden aufrichtigen Katholiken die Sehnsucht nach Heiligkeit eingepflanzt. Dennoch bemühen sich nur wenige von uns ernstlich um den Versuch ein Heiliger zu werden. Das kommt hauptsächlich daher, weil wir es uns nicht zutrauen; und das rührt wiederum daher, dass wir eine falsche Auffassung davon haben, was ein Heiliger wirklich ist.“

Frank Duff



Michael Semmelmeyer

Liebe Hilfslegionäre!

Der Oktober lädt uns immer wieder ein, über den Rosenkranz nachzudenken. Aber was soll ich euch noch über den Rosenkranz erzählen – ihr, die ihr ihn vielleicht schon länger täglich betet, als ich alt bin?

Und doch ist gerade das der Punkt, über den ich schreiben möchte. Denn manchmal kann selbst das Kostbarste zu einer Gewohnheit werden. Man tut es, weil man es immer getan hat. Die Perlen gleiten durch die Finger, die Worte fließen über die Lippen – aber das Herz bleibt vielleicht einen Schritt zurück. Wie in einer Ehe, wo man irgendwann mehr nebeneinanderher lebt als miteinander.

Aber der Rosenkranz lädt uns genau dazu ein: täglich neu zu lieben. Täglich neu Maria die Hand zu reichen und mit ihr das Leben Jesu zu betrachten – so als wäre es das erste Mal. Nicht mechanisch, sondern staunend. Es ist die Chance der Wiederentdeckung.

Vor Kurzem haben wir in der Jugendcuria ein schönes Bild dafür gefunden, was euer Gebet für uns bedeutet. Wir sagten: *Die Hilfslegionäre sind unsere Powerbank* – also ein mobiler, zusätz-

licher Akku für das Handy. Ohne euren geistlichen Akku, euer Gebet, würden viele aktive Mitglieder einfach „liegen bleiben“ und oft wissen sie gar nicht, wie sehr sie von eurem Dienst getragen werden. Vergesst das nie: Auch wenn ihr verborgen betet – ihr seid die tragenden Flügel.

Vielleicht ist gerade der Rosenkranzmonat eine Gelegenheit, dieses Gebet neu zu entdecken – oder besser gesagt: sich neu davon finden zu lassen. Nicht aus einem Pflichtbewusstsein heraus, sondern aus wahrer Treue und einer lebendigen Zuneigung. Wie ein Ehemann, der nach vielen Jahren seine Frau wieder ansieht und neu erkennt, wie schön sie ist. So können auch wir wieder mit Marias Augen Christus sehen und ihn neu entdecken.

Euch, die ihr so still und treu mittragt, danken wir von Herzen. Ohne euch wäre die Legion nicht das, was sie ist. Ihr betet und tragt uns damit alle weiter.

*Es grüßt euch alle herzlich
Michael Semmelmeyer
Kaplan in Perchtoldsdorf*

Lucia Sarah Hackl

Kana 2025

Ein Wochenende mit Maria und Jesus, dem Heiligen Geist, voll mit Liebe und strahlenden Gesichtern? Genau das erlebten rund 120 Jugendliche, einschließlich mir, am Wochenende des 28. und 29. Juni 2025.

Mit meinem Onkel, dem Neupriester Lukas, feierten wir die Eröffnungsmesse. Geistigerweise gestärkt durch eine wunderschöne Messe mit coolen Liedern und einer großartigen Predigt stärkten wir uns körperlich beim Mittagessen. Dann fand auch schon das traditionelle Musical statt, eins meiner Highlights des KANA-Festes.

Mit so viel Liebe, Herzensblut und Arbeit, brachte unsere Mary den inneren Kampf und das Leben der Speisemeisterin Sister Claire auf den Punkt und wir Schauspieler gaben unser Bestes. Die überfrommen Pilger, die coolen Freundinnen, die lässigen Hollywoodtänzer, Pater Michael in seinem Element als Beichtpriester und nicht zuletzt natürlich Jesus, der Teufel (auch wenn man ihn nicht unbedingt als Highlight sehen sollte) und Sister Claire, die Technik im Hintergrund, die Gebete im Verborgenen – sie machten das Musical zu etwas ganz Besonderem. Neben

Fröhliche Gesichter



den geistlichen Angeboten kamen auch Spiel und Sport nicht zu kurz. Die meisten Hochzeitsgäste versammelten sich beim Volleyballplatz, um zuzuschauen oder selbst zu spielen. Im Finale, es war ein sehr spannendes, lustiges und lebendiges Spiel, mussten sich die Dolphins gegen die „Monachi dynamici“ (die Mönche) geschlagen geben. Ausgepowert durch Spiel und Sport begaben wir uns zur Katechese von Pater Michael. Nach dem Abendessen spazierten wir rosenkranzbetend ins Zisterzienserinnenkloster Marienfeld, in dem die Stunde der Barmherzigkeit stattfand. Hier flossen mindestens so viele Gnaden wie Tränen und es war eine wunderschöne und gesegnete Stunde. Nach einem kurzen Austausch mit den Schwestern, spazierten wir zurück nach Maria Roggendorf. Es brannte schon ein Lagerfeuer und der Lagerfeuertanz war sehr lustig. Die Nachtanbetung starteten wir mit Lobpreis und einem wunderschönen und berührenden Segen von Pater KANA (Pater Johannes Paul) und dem KANA-Dino (Pater Michael). Die Stille, die danach herrschte, war wunderschön und man konnte echt gut Zeit mit IHM verbringen. Am nächsten Tag starteten wir mit den Laudes der Mönche beziehungsweise dem Morgenlobpreis, spätestens hier wurden



Trag was bei

auch die Müden munter. Bei den Workshops war ich bei dem Workshop von Mary mit dem Namen „Maria, Mutter der Reinheit“. Wir überlegten gemeinsam, was Maria, Mutter und Reinheit für uns bedeutet. Unsere himmlische Mama hat an diesem Wochenende und ganz besonders bei diesem Workshop wirklich großartige Arbeit geleistet und war stets an unserer Seite. Die würdige und festliche Abschlussmesse feierte der österreichische Jugendbischof Stephan Turnovszky mit uns. Ein letztes Mal meldeten sich Frater Samuel und Jakob zu Wort und verkündeten uns den Speisemeister für nächstes Jahr, nämlich Frank Duff!

Beten wir jetzt schon für ein gnadenreiches und gesegnetes KANA-Fest 2026!!



Ricarda Attorf

Maria ruft die Jüngsten zu sich

Wir leiten eine Betlehem-Gruppe“, vernahmen zwei Legionäre aus Österreich bei ihrem Besuch in Zagreb zur Gründung einer Jugendcuria. Ihre Gedanken waren dieselben: Solch eine Gruppe, bei der Kleinkinder ab null Jahren mit ihren Eltern willkommen sind, brauchen wir auch bei uns in Maria Roggendorf. Gesagt, getan – kurz darauf und nach einer Sammlung möglicher Ideen zum Ablauf einer Betlehem-Gruppe startete die Stunde mit den Jüngsten und deren Eltern.

Seither, und dies ist mittlerweile bereits länger als eineinhalb Jahre, treffen sich vierzehntägig in Maria Roggendorf Mamas, Papas aber auch Großeltern mit ihren „kleinen Zwergen“ zu Gebet, Gesang und Erfahrungsaustausch. So wie Jesus von seinen Eltern in Betlehem willkommen geheißen wurde, als er zu uns auf die Erde kam, so soll auch jedes

Kind in der Betlehem-Gruppe willkommen sein. Dies verdeutlicht besonders der Moment, wenn jedes Kind mit seinem Vornamen eingeladen wird, sein Namenskärtchen auf den Schutzmantel der Gottesmutter zu kleben. Währenddessen singen alle „N. schön, dass du da bist, N. gut, dass es dich gibt. N. wir glauben alle, dass Jesus dich sehr liebt.“ So wird jedes einzelne Kind unter den Schutz der Gottesmutter gestellt und somit ihrer Fürsprache anvertraut. Besonders erfrischend ist der gemeinsame Lobpreis mit den Kindern. Es wird nicht nur gesungen, geklatscht und getanzt, sondern auch mit den Musikinstrumenten eifrig dazu gespielt. Dadurch haben die Kinder doppelt so viel Freude dabei. Beim gemeinsamen Gebet dürfen die Kinder bereits in das Beten des Rosenkranzes hinein schnuppern, wenn ihre Eltern ein Gesätzchen beten.



Die fröhliche Schar

Natürlich darf auch die gemeinsame Jause nicht fehlen.

Bei der Betlehem-Gruppe werden aber auch die Eltern nicht vergessen. Dabei ist die Anwesenheit eines Priesters besonders erfreulich, der mit ermunternden Worten den Eltern Hilfestellungen für das Familienleben gibt und dann die Kinder einzeln segnet. Im Anschluss steht er zur Aussprache und Beichte zur Verfügung. Dies ist besonders wertvoll, da die Eltern währenddessen wissen, dass ihre Kinder in der Gruppe gut beaufsichtigt werden.

Die Gruppe stärkt die Eltern auch dadurch, da sie sich untereinander gut austauschen und so wieder gestärkt in ihren Alltag zurückkehren können. Mit Sicherheit haben sich schon schöne und heilsame Freundschaften unter den Eltern entwickelt, sodass der Wunsch nach längerem Beisammensein wuchs. Die Familiennachmittage, die bereits organisiert wurden, sind mit Sicherheit eine Frucht dieser Betlehem-Gruppe und wir sind gespannt, was die Gottesmutter noch alles für ihre Familien plant.



Wer singt, betet doppelt



Spiel und Spaß kommen nicht zu kurz

Mit den Jüngsten zu beten und zu singen ist wahrhaft ein großes Geschenk, das die Herzen aller weit öffnet.

Wiltrud Zecha

Am Achensee ist's schön

Gerne wollten wir auch heuer wieder eine Exploratio dominicalis unternehmen. Da unsere Präsidien meist eher klein sind, haben sich Legionäre aus mehreren Präsidien am Samstag, 5. April 2025 zusammengefunden, um einen Apostolatstag zu unternehmen. Unser Ziel war heuer Eben am Achensee.

Pfarrer Georg Schödl, der Pfarrer des Seelsorgeraumes Achenal und Geistlicher Leiter des Comitiums ist, hat zu Beginn mit uns die hl. Messe in der Kirche der hl. Notburga in Eben gefeiert. Br. Hubert, der einheimische Legionär, hat für jedes der fünf Paare einen Ortsteil geplant und durch Einweisen mit dem Auto gezeigt, wo wir hingehen sollen. Nach den Legionsgebeten und der Einteilung machten wir uns auf den Weg.

Ziel unseres Apostolates war, die Menschen mit einer Einladung zu den Gottesdiensten der Kar- und Ostertage zu besuchen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Bei Gelegenheit sollten wir natürlich die Menschen auch ins Präsidium einladen.

Nach etwa zwei Stunden war es Zeit zur Mittagsrast. In einer Pizzeria haben

wir uns gestärkt und ausgetauscht. Anschließend sind wir wieder aufgebrochen, um weitere Häuser mit ihren Bewohnern aufzusuchen.

Alle Legionäre haben festgestellt, dass die Menschen hier sehr freundlich sind, auch wenn sie keine Zeit für ein Gespräch oder aus einem anderen Grund mit uns nicht reden wollten. Die allermeisten Menschen leben in dieser Gegend vom Tourismus.

Voller Freude und erfüllt von vielen interessanten und schönen Begegnungen sind wir nach einem kurzen Zusammen treffen mit Berichten wieder nach Hause gefahren. Es tut gut, sich mit mehreren Legionären auf dem Weg zu gutem Apostolat zu machen. Es stärkt uns in unserem Sein als Legionäre.

Bei der Mittagsrast



Rita Laner und Mirjam Rieger

Wagnis für Christus – Teil 1

Auch in diesem Jahr wagten sich einige Legionäre in ihrem Urlaub in ein Wagnis für Christus und machten sich auf zur PPC. Hier die ersten Berichte:

Bruneck

Acht fröhliche und singfreudige Legionäre mit dem Geistlichen Leiter P. Philippus machten sich in der ersten Juliwoche wieder auf nach Bruneck. Wir konnten – wie schon im vergangenen Jahr – im Internat der Ursulinen unsere Zelte aufschlagen. Durch die heilige Messe

Die fröhliche Schar in Bruneck



am frühen Morgen in der Kirche der Ursulinen erhielten wir die notwendigen Gnaden für unser Apostolat. Gleich am nächsten Tag stand der Besuch beim Dekan auf dem Programm. Wir wurden sehr freundlich empfangen und nach unseren Erfahrungen vom letzten Jahr befragt. Wir erhielten auch einige Folder über eine Gebetsaktion um geistliche Berufe mit der Bitte um Werbung dafür. Am Nachmittag ging es gleich los mit Straßenapostolat in der Innenstadt von Bruneck, sozusagen zum „Warmlaufen“. Die folgenden Tage waren ausgefüllt mit

Hausbesuchen, bei denen wir sowohl auf deutsch- als auch italienischsprachige Bewohner trafen. Die wunderbare Medaille überwand mithilfe der italienischen Erklärung öfters die Sprachenschränke. Ein Legionär des Brunecker Präsidiums war täglich mit uns unterwegs und ersetzte wenn nötig unsere Sprachlücke. An einem Abend organisierten wir eine Eucharistische

Anbetung mit Beichtgelegenheit, zu der wir Passanten einluden. Unser Ausflug führte uns zum hl. Josef Freinademetz ins Gadertal in sein Geburtshaus und in seine Taufkirche. Am Abend dieses Tages gab es vor unserer Unterkunft ein Konzert, welches wir ideal für Straßenapostolat in der Umgebung nutzen konnten. Mit Erlaubnis des Dekans durften wir bei der Samstag-Vorabendmesse die Legion vorstellen. P. Philippus war der Zelebrant mit Predigt und zwei Legionäre gaben am Ende der hl. Messe ihr persönliches Zeugnis. Wir danken der Muttergottes für die vielen Gnaden, die wir in dieser Woche weitergeben durften.

zu tun hatten, außer einer Frau, die sich sehr darüber freute. Sie teilte uns auch mit, dass sie sehr regelmäßig in die Kirche ginge und sich immer über Jugendlichen freute, die sich in den Pfarren beteiligten. Durch unser angeregtes Gespräch mit dieser Frau konnten auch die ande-



Das Villacher Team

Villach

Ich durfte heuer erstmals die Leitung der Mini-PPC in Villach übernehmen und kann immer noch mit Freude darauf zurückblicken. Es ergaben sich viele wunderschöne und auch berührende Momente und Gespräche. Mit insgesamt ungefähr 25 Teilnehmern stürmten wir Ende Mai Villach für die Muttergottes. Durch den Eifer und die Begeisterung für den Glauben der Jugendlichen durften wir schon das fünfte Mal nach Villach kommen.

Eine Begegnung, die mir selbst noch sehr in Erinnerung geblieben ist, war mit vier Personen die selbst als wir sie ansprachen, nicht viel mit dem Glauben

ren drei Herren nicht wegbleiben und fingen an sich immer mehr an unserem Gespräch zu beteiligen, sodass wir mindestens 20 Minuten ein intensives Glaubensgespräch auch über die Muttergottes hatten.

Die Jugendlichen erhielten im Laufe dieser vier Tage immer wieder Impulse und kurze Vorträge, von unserem Geistlichen Leiter P. Emmanuel-Maria und drei Schwestern vom Orden Stella Matutina, um auch selbst im Glauben zu wachsen und sich auf alle Begegnungen bestmöglich vorzubereiten. Auch für mich als Teamleiterin waren diese Tage besonders gesegnet und geführt.

Rita Laner und Edel M. Flatscher

Neue Aufbrüche in der Schule von Edel Mary Quinn

So lautete das Thema des diesjährigen Schulungsvormittags, zu dem der Senatus im Mai ins Erzbischöfliche Palais einlud. Konkret sollte es darum gehen, mit Blick auf das Leben und Wirken von Edel Mary Quinn Ermunterung und Stärkung für den eigenen Legionsdienst zu erhalten.

Sr. Elisabeth Kriss führte uns in ihrem Impuls sehr anschaulich in das Thema ein. Für viele von uns ist Edel Quinn ein großes Vorbild, aber nicht oder nur schwer nachzuahmen. Sie hat in ihrem kurzen Leben sehr viel bewirkt, was uns oft unerreichbar scheint.

Wenn wir uns ihr Leben aber genauer anschauen, so erkennen wir, dass auch ihr nicht immer alles leicht gefallen ist. Sie wollte Gott im Kloster dienen – die Krankheit machte das zunichte. Gott hatte andere Pläne mit ihr. Sie war sehr lustig und viel bei jungen Leuten. In der Legion musste sie alte Leute besuchen, was ihr zunächst schwer gefallen ist. Es gab also ein ständiges Auf und Ab, aber Edel hatte ein Grundvertrauen in Gott.

Am Beispiel der Silvretta Hochalpenstraße lässt sich dies besonders gut darstellen. Wir wollen in eine bestimmte

Richtung gehen, aber die Serpentine zwingen uns, die Richtung zu ändern. Wie Edel sollen wir uns nicht entmutigen lassen, sondern einen Gang zurückschalten und dann mit Vollgas wieder vorwärtsgehen, um die nächste Steigung zu bewältigen. Im Vertrauen auf die Vorsehung Gottes wagen wir die nächste Serpentine.

Was bedeutet das konkret für uns? Wir machen einen Plan. Wenn Schwierigkeiten kommen, dürfen wir nicht stehen bleiben, nicht aufgeben. Wenn zum Beispiel ein pfarrliches Gremium Nein zur Legion Mariens sagt, können wir private Kontakte suchen und es über die Nachbarpfarre versuchen.

Edel lebte in der Freude der Gegenwart Gottes und hatte eine große Liebe zu Jesus im Altarsakrament. Wie Edel sollen wir Kraft aus dem Gebet und der Eucharistie schöpfen und in unserem Legionsdienst aber auch Alltag auf Gott vertrauen, also nicht überlegen, ob wir etwas schaffen können, sondern handeln. Es kommt auf den Willen an, jedoch nicht auf den eigenen Willen, sondern auf den Willen Gottes. Das bedeutet konkret, entgegen unseren natürlichen



Gott schreibt auch auf krummen Zeilen gerade

Neigungen und Talenten zu handeln. Ich möchte nicht, aber ich will, z. B. mich beim Straßenapostolat überwinden, etwas trotz Angst vorlesen, ein Referat machen, etc.

In der Legion Mariens werden andere Talente und Fähigkeiten hervorgerufen. Frank Duff beschrieb Edel einmal als „gelebtes Handbuch“. Sie hat sich der Formung durch die Legion Mariens überlassen. Sind auch wir dazu bereit?

Wir sollen ALLE sehen. Unser Afrika ist die Pfarre, das Dekanat, der Seelsorge- raum, die Diözese etc. Alle können Legionär werden. Vermeintliche Hindernisse (Analphabetismus, nicht dazu passen, etc.) können überwunden werden. Gott schenkt Zeichen und die Gnade wirkt immer. Wir sollen viel mehr auf die Gnade bauen, aber wir müssen uns mühen.

Edel war die halbe Zeit im Krankenbett und nahm trotzdem ihr

Korrespondentenamt wahr. Welch ein großes Beispiel für uns, uns innerhalb der Legion zu mühen – ob als Korrespondent, Amtsträger, Präsident, etc.

Es gibt keine Grenze der Selbsthingabe. Die Ewigkeit setzt sich aus Augenblicken zusammen. Wir sollen unser Tun mit Jesu Tun vereinen. Tun wir das, was der Augenblick verlangt. Heute gebe ich mein Bestes, dann bekomme ich auch für den morgigen Tag die Kraft.

Gestärkt durch den wunderbaren Impuls und die gemeinsame Aussprache durften wir beim anschließenden Straßenapostolat in der Wiener Innenstadt das Gelernte in die Tat umsetzen.

Möge das Bild der Silvretta Hochalpenstraße uns immer wieder ermutigen, nicht stehen zu bleiben, sondern auch eine andere Richtung zu nehmen, wenn dies erforderlich ist.

Maria Pollak

Mit vereinten Kräften

Nach über 1,5 Jahren Ausbreitungsbemühungen und über 50 Wochen-treffen, zu denen seit Beginn zwei treue Seelen kommen, war die Überlegung längst fällig: Wie soll es weiter gehen? P. Tomasz, zuständig für 11 Pfarren im oberen Schmidatal/Weinviertel, gab Anfang Februar eine Frist bis Ostern vor. Gibt es dann nicht genügend Anwärter für ein funktionierendes Präsidium, muss die Ausbreitung leider beendet werden. Nun galt es rasch zu handeln. Wir hatten zwar schon viele Besuche in den verschiedenen Ortschaften gemacht, aber ... Besuche von Tür zu Tür? Dazu

hat unsere Curia eindeutig zu wenig Legionäre und jetzt auch Zeit. Eine kurze Anfrage beim nächsthöheren Rat, dem Comitium Hollabrunn, um Hilfe, bewirkte, dass die Comitiumsamtsträger mit Feuereifer für die Tür-zu-Tür-Besuche warben. Es gab ein eigenes Besprechungsthema, Allocutiones und ähnliches um auch die übrigen Mitlegionäre für diesen Einsatz zu begeistern.

Nun hieß es für unsere Curia die Organisation bestmöglich zu gestalten, so dass auch wirklich alle Haushalte an den ersten zwei Wochenenden der Fastenzeit besucht werden konnten. Die

„Wir dürfen niemals nachrechnen, wie viel Mühe in einem bestimmten Fall aufgewendet werden soll, oder es uns bei irgendeiner menschlichen Beziehung leicht machen.“

Frank Duff

Herausforderung war groß, gibt es doch in diesem Pfarrverband 15 Ortschaften mit über 1700 Haushalten!

Aber siehe da – das schier Unmögliche wurde durch den großmütigen Einsatz vieler Legionäre möglich:

Bereits am ersten Einsatztag können zehn Paare, also 20 Legionäre, mit dem Brief des Pfarrers, wunderbaren Medaillen, diversen Foldern und natürlich der Einladung zum Informationstreffen losgeschickt werden.

An allen vier Tagen beteiligten sich insgesamt 75 Legionäre und drei Geistliche Leiter, davon waren sechs Legionäre und unser Geistlicher Leiter der Curia, P. Stefan, an allen vier Tagen im Einsatz. Unser Jüngster, Br. Robert im zarten Alter von 18 Jahren und unsere Älteste, Sr. Hermine im hohen Alter von 92 Jahren konnten wie alle anderen Legionäre auch, in vielen Häusern die Briefe des Pfarrers mit der Einladung nur im Briefkasten deponieren, da bei gut zwei Drittel der Häuser nicht geöffnet wurde. 150 Medaillen wurden verschenkt, Folder zur hl. Messe und über die Legion Mariens ausgegeben. Unsere Legionäre versuchten auch Hilfsmitglieder zu gewinnen, somit kann das Aufbaupräsidium sich über sechs neue Hilfslegionäre freuen. Lediglich fünf Personen sagten zu, zu einem der beiden anberaumten Informationstreffen kommen zu wollen. Tatsächlich waren beim ersten Informationstreffen drei und beim zweiten zwei Personen. Seitdem freut sich das Aufbaupräsidium über eine neue Legionärin.

Ostern ging vorbei – und es kam die nächste Überlegung. P. Tomasz, der Geistliche Leiter des neuen Präsidiums, schlug für den Marienmonat Mai eine

Predigtreihe über Maria in seinem Pfarrverband vor. Der Geistliche Leiter des Comitiums, P. Josef, reagierte auch hier wieder sofort und mit Begeisterung. Er bot an, bei insgesamt 18! Maiandachten über Maria zu predigen. Das bedeute-



Die Legionäre gingen von Tür zu Tür

te für ihn, dass er unter anderem an drei Sonn- bzw. Feiertagen gleich bei drei Maiandachten predigte – vergelt's Gott dafür, P. Josef!

Wie aber geht es nun weiter? – viele Legionäre haben bisher Großes getan für die Verbreitung der Legion Mariens im Pfarrverband Oberes Schmidatal. Nun lassen wir wie immer bei unseren Arbeiten den Hl. Geist wirken.

Gebetserhörung

Mit großer Freude und Dankbarkeit an Gott berichte ich über die Genesung meines kranken Bruders auf Fürsprache von Edel Quinn. Mein Bruder war seit acht Monaten hoffnungslos krank. Er wurde in fünf verschiedene Krankenhäuser gebracht. Die Krankheit konnte nicht genau diagnostiziert werden und widersetzte sich allen Therapien. Die Hoffnung wurde völlig aufgegeben und er wurde schließlich nach Hause in unser Dorf geschickt. Als letzten Ausweg betete ich beharrlich zum allmächtigen Gott und flehte Edel Quinn an, inner halb von drei Wochen für ihn einzutreten, um ihr heiliges Leben zu bestätigen. Zu meiner größten



Freude erholte sich mein Bruder am Ende der dritten Woche vollständig, verließ unser Dorf, ging nach Port Harcourt und nahm seine Arbeit wieder auf. Ich bete nachdrücklich, dass Gott Edels Heiligsprechung gewährt und so den Glauben in der Welt vermehre.
(Nigeria)

WELT GEBET

*Gebetsanliegen
des Papstes*



SEPTEMBER

Beten wir, dass wir, inspiriert vom heiligen Franziskus, unsere gegenseitige Abhängigkeit von allen Geschöpfen erfahren, die von Gott geliebt sind und Liebe und Respekt verdienen.

OKTOBER

Beten wir, dass die Gläubigen verschiedener religiöser Traditionen zur Verteidigung und Förderung von Frieden, Gerechtigkeit und menschlicher Geschwisterlichkeit zusammenarbeiten.



Kanafest

Morgenlob



Katechese



Gespanntes Lauschen



Die jungen Mönche in Aktion

Workshop



Konzentriertes Arbeiten





Am Weg nach Marienfeld



Mit den Schwestern im Gespräch



Musical

Abschlussmesse mit
Weihbischof Stephan



Veranstaltungstipps

September

06. SENATUS

Sternwallfahrt nach Salzburg

10:30 Treffpunkt für die Prozession
am Busparkplatz Paris-Lodron-Straße
11:30 Hl. Messe im Dom mit
Weihbischof Stephan Turnovszky
15:00 Andacht in der Franziskanerkirche

08., 18:30 Uhr CURIA STEYR

Lichterprozession in Steyr

18.30 Uhr Treffpunkt Stadtpfarrkirche,
Brucknerplatz 4
Prozession zur Marienkirche und
über Stadtplatz zur Michaelerkirche
Abschließend hl. Messe mit Marienweihe

Oktober

11., 18 Uhr PRÄSIDIUM WAMPERSDORF

Marienfest

Thema: Das Gebet in der Familie
Ort: 2485 Wampersdorf, Pfarrkirche

November

8., 9 Uhr SENATUS

Schulungsvormittag

Thema: Wie können wir in der Legion
Mariens der Kirche helfen?
Ort: Pfarre St. Rochus, Landstraßer
Hauptstraße 56, 1030 Wien
im Anschluss um 12 Uhr Frank-Duff-Gedenkmesse

15., 9 Uhr COMITIUM INNSBRUCK

Schulungstag

Thema: Auf den Spuren von Frank Duff
Ort: Leuthaus, Klostergasse 7, 6020 Innsbruck

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an: Regina Perner, 0650/3010398, regina_wagensonner@hotmail.com

Exerzitien

25.–27. September

Exerzitien des Comitiums Graz

Thema: Die Gegenwart Gottes
Leitung: Pfr. Bernd Wegscheider
Ort: Exerzitienhaus der Barmherzigen
Schwestern, Mariengasse 6a, 8020 Graz
Anmeldung: Angela Obenauf, 0699/11973241,
obenauf@gmx.at, Anmeldeschluss: 18. September

10.–12. Oktober

Exerzitien in Vorau

Thema: Maria besser kennenlernen
Leitung: P. Bernhard Hauser OSB
Ort: Marienschwestern Vorau,
Spitalstraße 101C, 8250 Vorau
Anmeldung: P. Bernhard Hauser OSB,
0650/6760534, Anmeldeschluss: 6. Oktober

26.–29. Oktober

Exerzitien für Junglegionäre und junge Legionäre bis 30

Thema: Hoffnung trägt
Leitung: Kaplan Michael Semmelmeier
Ort: Haus Subiaco, Kremsmünster
Infos und Anmeldung: Edel M. Flatscher,
0680/2383257, edel.flat@gmx.at

27.–30. Oktober

Exerzitien des Comitiums Innsbruck

Ort: Baumkirchen
Infos und Anmeldung: Rita Laner, 0664/737884405